

Heizkraftwerk – Initiative spricht von Schönfärberei

Ersatzbrennstoffe seien keine Lösung, sagen Kritiker des Vorhabens

Brunsbüttel/sh:z – Im Zusammenhang mit dem im Bayer-Industriepark in Brunsbüttel geplanten Industrieheizkraftwerk (IHKW) meldet sich die Bürgerinitiative Gesundheit und Umweltschutz Unterelbe erneut mit Kritik an dem Vorhaben zu Wort.

„Der Taschenspielertrick der europaweit in der Abfallwirtschaft tätigen Konzerne lautet: Abfälle kommen als Müll und gehen als so genannte Wertstoffe“, sagt Karsten Hinrichsen aus Brokdorf mit Blick auf das Prinzip des Heizkraftwerks, das Energie aus Ersatzbrennstoffen (EBS) erzeugen soll (wir berichteten).

Denn: „Damit unterliegen diese Stoffe nicht mehr dem Abfallwirtschaftsgesetz, sondern sind in ganz Europa als Wirtschaftsgut frei handelbar: Dem Mülltourismus sind Tür und Tor geöffnet.“ Dieser Etikettenschwindel solle verschleiern, dass aus Müll nie so viel Energie „gewonnen“ werden könne, wie zu seiner „Produktion“ aufgewendet werden musste. Darüber hinaus löse sich der Müll bei der Verbrennung nicht in Luft auf. Hinrichsen: „Von den ca. 370 000 Tonnen, die bei Bayer jährlich verbrannt werden sollen, müssen fast 80 000 Tonnen Aschen und Filterstäube entsorgt werden. Der überwiegende Anteil wird mit der Abluft – 300 000 Kubikmeter pro Stunde – in der Umgebung

verteilt.“ Zudem bildeten sich bei der Verbrennung neben Dioxinen und Feinstäuben „eine unbekannt große Anzahl Krebs erregender und das Immunsystem schädigender Kohlenwasserstoffe“.

„Der Königsweg“ ist für die Bürgerinitiative nach wie vor die Müllvermeidung. „Erst dann kommt das Verwerten und ganz zum Schluss das Sortieren und Verbrennen.“ Hinrich-



„Dem Mülltourismus sind Tür und Tor geöffnet“

Karsten Hinrichsen

sen weiter: „Mit jeder Tonne Müll, die verbrannt wird, bezahlen wir noch einmal mit unserer Gesundheit, auch wenn die gesetzlichen Grenzwerte eingehalten werden.“

Skepsis sei angebracht, warnen Hinrichsen und seine Mitstreiter. Zwar werde in dem Heizkraftwerk bei Bayer auf diese Weise weniger Erdgas und schweres Heizöl verbrannt, aber in Hamburg müsse dann vermehrt fossiler Brennstoff eingesetzt werden, um weiterhin Fernwärme aus EBS zu erzeugen: „Das ist doch ein Schildbürgerstreich, auf den die Bürger nicht herein fallen sollten.“ Für Brunsbüttel ergäbe sich ja „die widersinnige Situation, dass die Abwärme geplanter Kohlekraftwerke ungenutzt

in die Elbe geleitet wird, statt sie mit kleinem Mehraufwand als Prozesswärme bei Bayer zu nutzen“.

Kritik entzündet sich daran, dass nur die gesetzlich geforderten Filteranlagen im IHKW installiert würden. „Dies ist eine skandalöse Verhöhnung der Anwohner, welche die in der Abluft enthaltenen, unnötig hohen Schadstoffmengen einatmen müssen und mit den landwirtschaftlich oder in den Gärten erzeugten Nahrungsmitteln zu sich nehmen“, sagt Hinrichsen. Eine bessere Filtertechnik würde die Anlagenkosten „um kaum zehn Prozent erhöhen“.

Zu hinterfragen sei schließlich die benötigte EBS-Menge, die nicht allein von der Firma Veolia in Hamburg geliefert werde. „Aus welchen entfernten Regionen muss der Müll angeliefert werden?“, fragt Hinrichsen. Mülltourismus belaste die Umwelt nicht nur durch die Transporte. Es sei ohnehin kaum überprüfbar, was in dem Brennstoff enthalten sei. „Gelangen in die Öfen des IHKW mit dem EBS größere Mengen Schadstoffe oder kommt es zu einem Filterversagen oder Brand im Müllbunker, dann ist eine Rückhalte-technik, die gerade mal die niedrigen gesetzlichen Vorgaben erfüllt, nicht in der Lage, die entstehenden großen Giftmengen zurück zu halten.“

Deshalb lehne die Initiative weiterhin das in Brunsbüttel geplante IHKW ab.